

Mohammed Saif

ARABISCHER FRÜHLING ODER ISLAMISCHES UNWETTER?

Zur Sprachthematization des *Arabischen Frühlings* im öffentlichen Sprachgebrauch

Der Autor ist Doktorand an der Universität Mannheim im Fachbereich Germanistik, Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung und Gastwissenschaftler am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim.

Einleitung

Im Verlauf der Geschehnisse in der arabischen Welt seit 2011 gewann der Begriff *Arabischer Frühling* an Bedeutung und avancierte zum Leitausdruck des Diskurses. Der Beitrag geht den Fragen nach, wie der Begriff *Arabischer Frühling* in der deutschsprachigen Öffentlichkeit sprachlich realisiert, mit welchen sprachlichen Mitteln er konstruiert und mit welchen Ereignissen – zuweilen auch Katastrophen – er identifiziert wurde bzw. wird. Dabei wird auf die symbolische Funktion des Frühlings sowohl aus historischer Perspektive der Vormärzzeit als auch aus heutiger Sicht eingegangen. Im Blickfeld der Untersuchung stehen darüber hinaus die Jahreszeitenbezeichnungen *Winter*, *Herbst* und *Sommer* und ihr symbolisches Verhältnis zu den arabischen Revolutionen.

Der Zugang zu den Daten erfolgt durch die Korpora des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS). Mithilfe des Recherche-Programms Cosmas II wurden die Einträge „Arabisch“ und „Frühling“ in ihren unterschiedlichen syntagmatischen Formen für die Zeit von Januar 2011 bis Dezember 2012 als eine Einheit erfasst. Das Korpus enthält 1.569 Treffer, in denen die Zusammensetzung „*Arabisch* Frühling*“ vorkommt.

Die Bezeichnung

Arabischer Frühling

Der Ausdruck *Arabischer Frühling* wurde 2005 zum ersten Mal in der deutschen Presse verwendet – natürlich mit anderem Referenzbereich. Reiner Hermann, Islamwissenschaftler und Journalist, schrieb am 30. März in der FAZ, als Aiman Nur, der Gegenkandidat von Mubarak, bei den Präsidentschaftswahlen acht Prozent der Stimmen erreichte: „Zu früh sei es aber von einem Arabischen Frühling zu sprechen“ (zit. nach Khamis 2012).

IM ARABISCHEN SPRACHGEBRAUCH IST DIE REDE VON *REVOLUTION* – NICHT VON *FRÜHLING*

Neben der Bezeichnung *Arabischer Frühling*, mit der auf die aufständischen Massendemonstrationen bis hin zu Entmachtungen in der arabischen Welt in den Jahren 2011 und 2012 referiert wird und die in den westlichen Massenmedien am häufigsten verwendet wird, werden

noch weitere Ausdrücke gebraucht, die im Hinblick auf die Häufigkeit ihres Auftretens allerdings nicht mit dem Ausdruck *Arabischer Frühling* zu vergleichen sind. Zu diesen Bezeichnungen gehört z. B. *Arabellion*, das auf „die Aufstände und Proteste in arabischen Staaten“¹ referiert. Auch der Ausdruck *Arabische Revolution* wird im Vergleich zum Ausdruck *Arabischer Frühling* seltener verwendet², obwohl das semantische Netz „*Revolution*“ kongruent ist mit der Situation in den arabischen Staaten. Wieser (2013) weist hierzu darauf hin, dass die Attributierung der Ereignisse in den nordafrikanischen Ländern durch das Adjektiv *arabisch* die Gefahr einer Verallgemeinerung der einzelnen Länder und der Aufstände im nördlichen Afrika in sich birgt:

[D]ie zusammenfassende Regionalbezeichnung ‚arabisch‘ täuscht darüber hinweg, dass es sehr unterschiedliche Gründe für den Ursprung und den Verlauf der Proteste in den einzelnen Ländern gab und dort noch immer gibt, wo diese weiter andauern. (Wieser 2013, S. 27).



„Egyptian Revolution – Wall Art“

Im Vergleich zum Ausdruck *Arabischer Frühling* – der im arabischen Sprachraum wenig verwendet wird – etablierten sich in den einzelnen arabischen Ländern eigene Bezeichnungen. Der Verweis auf die Ereignisse in Ägypten beispielsweise wird entweder mit dem arabischen Wort *thawra* (dt. ‚Revolution‘) oder in Bezug auf den Tag zum Ausdruck gebracht, an dem die entscheidenden Massendemonstrationen stattfanden, also 25. Januar. Manchmal werden beide Varianten

miteinander verbunden, indem man das Ereignis als *die 25. Januar-Revolution* bezeichnet oder *Revolution des 25. Januar*. Die letztgenannte Variante wird insbesondere im Fachdiskurs zu den Ereignissen im Nahen Osten verwendet (vgl. Köhler 2013, S. 89; Lüppen 2013, S. 233). In Tunesien werden die Ereignisse als *tunesische Revolution* bezeichnet. Der Ausdruck *Jasminrevolution*, der noch häufiger in den westlichen Massenmedien für den Umbruch in Tunesien verwendet wird, ist im arabischen Sprachraum negativ konnotiert. *Jasminrevolution* weist im Kontext der gesellschaftlichen Umbrüche auf die Tradition hin, unblutige politische Umstürze mit Blumennamen zu benennen (vgl.

Wieser 2013, S. 32 f.). In Tunesien geht der Ausdruck *Jasminrevolution* auf den Putsch gegen Präsident Habib Bourguiba, der am 7. November 1987 gestürzt wurde, zurück, wobei aber die autokratische Herrschaftsform, die immer wieder mit dem Ausdruck verbunden wird, geblieben ist.

Diese Bezeichnungsunterschiede im deutschen und im arabischen Sprachgebrauch lassen auf Deutungsdifferenzen der Ereignisse schließen. Die Semantik von *Frühling* geht auf einen konzeptionellen



„Tahrir Square during Friday of Departure“

Gehalt im westlichen Diskurs zurück, der aber nicht mit dem arabischen Sprachgebrauch übereinstimmt. Die Formel *Arabischer Frühling* folgt dem Muster *Völkerfrühling* und *Prager Frühling*. Damit wird der Umbruch in der Region als eine Zäsur markiert, die im westlichen Denken den Willen zur Demokratie auf Seiten der Revolutionäre intendiert, was aus westlicher Sicht eine positiv konnotierte Bewertung suggeriert (vgl. Wieser 2013, S. 27 f.). Mit der Bezeichnung *Arabischer Frühling* geht daher eine Assoziation mit Ereignissen in der europäischen Geschichte einher. Damit werden die Revolutionen in der arabischen Welt mit einem europäischen Deutungsmuster kodiert.

Frühling: Genese der politischen Metapher

Das Übertragungsmotiv der Metapher *Frühling* im deutschsprachigen Raum beruht im Wesentlichen auf der Konnotation „Aufbruch“, „Neubeginn“. Ebenso ist *Frühling* Metapher für „Revolution“, „Wandel“, also für starke Veränderungen im politisch-gesellschaftlichen Kontext. Jäger (1971, S. 12) führt das Verhältnis zwischen *Frühling* und *Revolution* auf das zufällige Zusammentreffen von tatsächlichem (laut Zeugenberichten ungewöhnlich heiterem) Frühling und der Revolution von 1848 zurück. Die Bezeichnungen *Märzvereine* und *Märzfeiern* haben so bis ins 20. Jahrhundert die Revolution mit dem Bild des Frühlings verbunden. Die Bezeichnung der gesellschaftlichen Umbrüche mit *Frühling* steht in dieser Tradition. Damals war *Völkerfrühling* ein populärer Ausdruck, der seit dem Vormärz als Metapher für die revolutionären Forderungen im 19. Jahrhundert verwendet wurde. Zu Beginn der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts ziehen die Ausdrücke

Frühling und *Freiheit* in den politisch-literarischen Diskurs ein, so dass das Schlagwort *Völkerfrühling* in aller Munde ist (vgl. Martin 2005, S. 81). „Frühling“ entwickelte sich daher hinsichtlich des metaphorischen Gehalts zu einem positiv besetzten Konzept, das Hoffnung auf Verbesserung eines als Missstand wahrgenommenen Zustands und den Beginn von Veränderung bezeichnet. Diese Konzeptgeschichte von „Frühling“ im politischen Kontext ist im arabischen Sprachgebrauch so gut wie unbekannt.

Zur Wahrnehmung des Arabischen Frühlings in der Öffentlichkeit

Die Kontextualisierung von *Arabischer Frühling* im Mediendiskurs zeigt, dass sich die Werthaltung des mit *Frühling* bezeichneten Konzepts im Arabischen-Frühling-Diskurs verändert. Mit dem Beginn der Vorgänge in der arabischen Welt wird es positiv konnotiert. Im weiteren Verlauf erhält es eine abwertende Lesart.

Arabischer Frühling als Modell

Im öffentlichen Sprachgebrauch etablierten sich, vor allem in der Anfangsphase des Arabischen Frühlings, bestimmte Deutungsmuster für den Ausdruck *Arabischer Frühling*, Zuschreibungen wie *Freiheit, gesellschaftlicher Umbruch, demokratischer Wandel*. Die Textbelege zeigen, dass der Arabische Frühling im Mediendiskurs dann auch über sein geografisches Umfeld (arabisch) hinausgeht und als Einflussfaktor anderer gesellschaftlicher und politischer Vorgänge sowohl im Nahen Osten als auch auf der internationalen Ebene dient. Er symbolisiert dabei den gesellschaftlichen Wandel, der auch für andere Völker und Staaten in Analogie zum Arabischen Frühling gefordert wird. Mit Bezug auf Saudi Arabien

zum Beispiel wünscht man *ein[en] Hauch von Arabischem Frühling für saudische Frauen*.³ Auch in Bezug auf Afrika, nämlich Senegal, bezeichnet man den gesellschaftlichen Umbruch mit dem Ausdruck *Arabischer Frühling*:

Inzwischen liegt in Senegal sogar ein Hauch von Arabischem Frühling in der Luft.⁴

Der arabische Frühling wird außerdem, insbesondere in der Anfangsphase, als ein wirkmächtiges Ereignis konzipiert mit Einfluss auf Bewegungen in unterschiedlichen Ländern wie Amerika, Griechenland, Spanien und Israel, die sich *auf den Arabischen Frühling berufen. Sie beschworen den »Tahrir-Moment«*.⁵ Vom Arabischen Frühling inspiriert geht der *Schlachtruf vom »valencianischen Frühling«* um.⁶ Der Ausdruck wird also synonym zur Bezeichnung einer Veränderung im sozialpolitischen Kontext verwendet. Der

US-Senator und ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat John McCain erklärte z. B. bei einem Besuch in China: *Auch in China wird irgendwann ein arabischer Frühling stattfinden*.⁷

DURCH DIE BEZEICHNUNG ARABISCHER FRÜHLING WIRD DER ARABISCHE UMBRUCH MIT DER EUROPÄISCHEN GESCHICHTE VERKNÜPFT

Wandel – in welche Richtung?

Der Arabische Frühling markiert im Mediendiskurs eine Zäsur, nach der die Ereignisse in ein „Davor“ und ein „Danach“ unterschieden werden können. Formulierungen wie *nach dem Arabischen Frühling, vor dem Arabischen Frühling, seit dem Arabischen Frühling* sind entsprechende Belege. Insofern die Zeit vor dem Arabischen Frühling die Zeit der Missstände war, und insofern die mit *Arabischer Frühling* bezeichnete Revolutionsphase die Zeit der Hoffnung und der Hochstimmung war, drückt man Enttäuschung und Ernüchterung aus, wenn man auf die Zeit nach dem Arabischen Frühling referiert. In diesem Kontext wird der Ausdruck *Arabischer Frühling* in einer Reihe mit Bezeichnungen weiterer internationaler Krisen gebraucht:

Fukushima, Arabischer Frühling, Finanzkrise: Das Jahr 2011 ist in den Augen von AGV-Präsident Dieter M. Schenk Synonym für enorme Probleme und Wandel in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft.⁸

Arabischer Frühling, Atomsicherheit nach Fukushima, Internet-Kriminalität und nebenbei noch Themen wie Hunger und Elend in Afrika – ernste Themen und ein dichtes Programm für gerade mal 25 Stunden, die der Gipfel dauert.⁹

Das Ereignis des Arabischen Frühlings führte mithin zu einer Verschärfung der Situation im Nahen Osten, der seit Jahrzehnten als Krisengebiet bezeichnet werden kann: *aber seit dem „Arabischen Frühling“ sei die Lage besonders prekär.*¹⁰ Zu den Krisen, die dieses Jahrhundert geprägt haben, wird der Arabische Frühling gezählt:

Krieg gegen den Terror, Finanz- und Wirtschaftschaos, Naher Osten, „Arabischer Frühling“, Drogenkriege, Nordkoreas und Irans Atomrüstung, Afghanistan, Indien/Pakistan, Zentralafrika.¹¹

Mit dieser Entwicklung zum Schlechteren und den eingetretenen Enttäuschungen vor Augen werden Zweifel daran ausgedrückt, dass *Frühling* die angemessene Bezeichnung ist:

„Arabischer Frühling“ in Libyen? Zu welchem Preis? Tausende Bombeneinsätze der Nato, unschuldige Tote, unendliches Elend, zerstörte Städte und Infrastruktur, kaputte Familien und zerrissenes Land. Und jetzt auch wieder Mord der Sieger an den Besiegten. Wie kann man da von „Frühling“ sprechen?¹²

Demzufolge wird mit dem Ereignis des Arabischen Frühlings die Region des Nahen Ostens als *die gefährlichste*¹³ bewertet, denn durch den Arabischen Frühling sei die Lage vollkommen in Fluss geraten.¹⁴

EINIGEN MACHTHABERN IM NAHEN OSTEN WIRD MEDIAL ANGST VOR DEM VIRUS DES ARABISCHEN FRÜHLINGS ATTESTIERT

Virus des Arabischen Frühlings

Eine allgemein vielfältig verwendete Bildbezeichnung aus dem Bereich der Krankheitsmetaphorik ist *Virus*, die dann gebraucht wird, wenn eine Ausbreitung, eine Ausdehnung einer Bewegung, eines

Prozesses o. Ä. bezeichnet wird, die als Bedrohung empfunden wird und sich kaum verhindern lässt. Mit der Verwendung dieses Bildes wird auf die Monarchien und deren Machthaber im Nahen Osten Bezug genommen: *die Machthaber sehen den Arabischen Frühling als ein Virus.*¹⁵ König Abdullah von Saudi Arabien *verteile wahllos Geld an sein Volk, um sie gegen das Virus des Arabischen Frühling zu impfen.*¹⁶ Dabei ist interessant, dass nicht nur das Wort *Virus* für das Konzept *Arabischer Frühling* benutzt wurde, sondern das semantische Netz. In diesem Sinne ist der Ausgangspunkt der Ereignisse in den arabischen Ländern

eine Gruppe von (kranken) Kindern, die angesteckt [wurden] durch den „Arabischen Frühling“ in Tunesien und Ägypten.¹⁷

Vom Arabischen Frühling zum islamischen Unwetter

Obwohl die Aufstände eine Identifikationsfläche für eine Vielzahl unterschiedlicher sozialer Gruppen, Muslime und Kopten, säkulare und religiöse Ägypter/innen, Junge und Alte, Gewerkschafter und Unternehmer/innen, bieten (vgl. Dege/Dege 2011, S. 93), wird im Medien-

diskurs besonderes Augenmerk auf die zwei dominanten Gegenpole gelegt: „Islamisten und Säkularisten“. Es herrscht im Diskurs zum Arabischen Frühling eine Art Misstrauen gegenüber der Religion, d. h. dem Islam und seiner Rolle im öffentlichen Leben nach dem Arabischen Frühling. Nach der Anfangseuphorie herrscht Angst davor, dass die „Islamisten“ demokratisch an die Macht kommen: *was passiert aber, wenn sie [die Muslimbruderschaft] die Macht übernimmt?*¹⁸ Aussagen wie diese belegen, dass im öffentlichen Diskurs die Rolle der islamisch orientierten Akteure durchgehend skeptisch betrachtet, wenn nicht abgewertet wird, auch wenn sie sich demokratisch verhalten. Denn obwohl sich die islamisch orientierten Kräfte auf den Pfad des demokratischen Wandels begaben, an den Wahlen teilnahmen und sich die Legalität und Macht durch demokratische Mittel anzueignen versuchten, wurde immer die Frage gestellt, ob die Islamisten die Begrenzung eines Nationalstaates und eine Herrschaft akzeptieren, die nicht auf Religion beruht. Zudem wird im Diskurs des Arabischen Frühlings davon ausgegangen, dass die demokratischen Reformen im Widerspruch zu religiösen Einflüssen stehen. Daher implizierte der demokratische Wandel im Kontext des Arabischen Frühlings eine ‚islamlose‘ Etikettierung.

Diese Betrachtungsweise evozierte eine polarisierte Gegenüberstellung zwischen *Islam* und *Arabischer Frühling* als eine Bezeichnung für einen

nicht-religiösen gesellschaftlichen Umbruch. Das Auftreten des Islam bzw. islamischer Einflüsse im Kontext des Arabischen Frühlings weist in dieser Hinsicht auf negative

Empfindungen und Verunsicherung im westlichen Mediendiskurs z. B. hinsichtlich der Entwicklung und Folgen des Ereignisses hin. Man wusste nicht genau, ob die Aufstände im Nahen Osten nun als eine säkulare Forderung nach Demokratie (die unterstützt werden sollte) oder als religiöse Revolution (die zu fürchten bzw. zu verhin-



„The Day of Rage“ (7)



„Tahrir Square on November 27 2012 (Morning)“

dern sei) zu kategorisieren ist, oder inwiefern die Bewegung, wenn nicht unmittelbar bei ihrem Ausbruch, so doch längerfristig und retrospektiv von islamistischen Einflüssen heimgesucht und dominiert wird (vgl. Dege/ Dege 2011, S. 100 f.). Die Berichterstattung macht deutlich, dass der Faktor Religion als Bedrohung gesehen wird:

In Libyen soll nach der Diktatur ein Rechtsstaat auf Basis der Sharia aufgebaut werden. Auch in Ägypten fordern religiöse Eiferer lautstark einen Sharia-Staat.¹⁹

Weiterhin identifiziert die Berichterstattung islamisch orientierte Akteure mit dem Islam selbst. Daher werden islamische Akteure nicht nur als Repräsentanten des Islam dargestellt, sondern ihr politisches Verhalten und ihre taktischen Stellungnahmen zu verschiedenen Fragen werden mit dem Islam gleichgestellt. Ferner wird der Erfolg der islamischen Parteien in den postrevolutionären Wahlen als eine potenzielle Verstärkung der Stellung des Islam im öffentlichen Leben betrachtet, mit dem Islam selbst identifiziert und als *islamisches Erwachen* interpretiert:

Die Ägypter haben grün gewählt. Grün ist die Farbe der Hoffnung und Grün ist die Farbe des Islam.²⁰

Ungeachtet vielfältiger politischer, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Faktoren, die einen entscheidenden Einfluss auf die Vorgänge ausüben können, werden der Islam sowie islamisch motivierte politische Kräfte im Mediendiskurs hervorgehoben. Ihnen werden die Misserfolge, das Zurückbleiben des Arabischen Frühlings, Chaos-Szenarien zugeschrieben. Es wird die Befürchtung ausgedrückt, dass im Falle eines Sturzes der Diktaturen in den Ländern des Arabischen Frühlings die Islamisten die Macht

ES WIRD IM ARABISCHEN FRÜHLINGS-DISKURS DAVON AUSGEGANGEN, DASS DEMOKRATISCHE REFORMEN IM WIDERSPRUCH MIT RELIGIÖSEN EINFLÜSSEN (DES ISLAM) STEHEN

übernehmen, was zu Chaos in der gesamten Region führen werde (vgl. Behroz et al. 2013, S. 79). Dass die Islamisten bei der ersten freien Parlamentswahl erfolgreich waren (Lerch 2012, S. 4) und dass sie die Regierung übernahmen, wird mit Skepsis kommentiert:

Am Schlimmsten wäre es, wenn die demokratischen Frühlingszeichen mit dem Erfolg des Fundamentalismus enden würden.²¹

Diese Werthaltigkeit wird mit bestimmten Attribuierungen realisiert. So werden die Islamisten beispielsweise als *ominöse Fremdgröße aus dem Hinterland* beschrieben und Rachid Chanouchi, der El Nahda-

Führer in Tunesien, wurde als *Wolf im Schafspelz* bezeichnet, dem Doppelzüngigkeit nachgesagt wurde. Außerdem spiegelte sich eine einseitige Sichtweise auf einen vermeintlich gefährlichen und irrationalen Islam in der Sprache wider, wenn etwa von *unüberschaubaren Massen uniformer betender Muslime in der Kampfzone* oder von *frömmelnden islamistischen Akteuren mit glühenden Augen und Gebetsnarbe* die Rede war (vgl. Behroz et al. 2013, S. 88). Zu den meistverbreiteten Topoi gehört der Religionsstreit, der den Arabischen Frühling wie ein aufziehender Sturm [bedroht]. Christen gegen Muslime.²²

Exkurs:

In der medialen Berichterstattung werden die Gründe für den interreligiösen Konflikt häufig beim Islam als Religion gesucht, und die religiöse Auseinandersetzung zwischen Muslimen und Christen wird auf das intolerante Wesen des Islam zurückgeführt. Die Wechselseitigkeit der Gewalt, von Christen ausgeführte Vergeltungsschläge gegen Muslime, werden selten thematisiert (vgl. Behroz et al. 2013, S. 78). Dass die Christen am Tahrirplatz Menschenketten zum Schutz der betenden Muslime bildeten, oder dass Muslime Menschenketten zum Schutz der Kirchen gestalteten, aber auch die gemeinsamen, friedlichen Demonstrationen gegen Gewalt, oder die Erfahrungen von Solidarität über religiöse Grenzen hinweg finden kaum bzw. keinen Zugang zum Diskurs (vgl. Elsässer 2013, S. 262). Ein Textbeleg aus einer ägyptischen Tageszeitung stellt diese Beziehung zwischen Muslimen und Christen aus dieser Sicht dar:

Das Gebet ist ein Grundelement der ägyptischen Identität. Wir alle freuten uns über den Anblick unserer muslimischen Landsleute, wie sie sich in Reih und Glied zum Gebet aufstellten, um Gott anzurufen und um die Gewährung unserer Rechte zu bitten. Und die Muslime standen neben uns und hörten uns zu, während wir christliche Hymnen (*tarānīm*) sangen. Oft hörte ich sie am Schluss mit uns „Amen“ sagen, auf dass Gott unser Vaterland Ägypten beschütze²³ (zit. nach Elsässer 2013, S. 262).

Wenn *Arabischer Frühling* als religiöse Bewegung konzipiert wird, erscheint der Islam im Diskurs als zurückgeblieben bzw. rückständig. Dies lässt ihn als Antithese zu dem säkular ausgedeuteten Arabischen Frühling erscheinen. Auch bei dieser Gegenüberstellung von Islam und Arabischem Frühling haben die Jahreszeitenbezeichnungen metaphorisierende Funktion.

ISLAM UND ARABISCHER FRÜHLING WERDEN ALS GEGENPOLE DARGESTELLT

Charakteristisch für den Gebrauch der Bezeichnungen *Sommer*, *Herbst* und *Winter* ist, dass sie Partnerwörter von *Frühling* sind. Frühling und Winter sind „aufeinander folgende, sich ablösende Jahreszeiten in ihrer extremen antagonistischen Ausprägung“ (Martin 2005, S. 184) und haben daher „eine besondere symbolische Verweiskraft“ (ebd.). Mit *Sommer* drückt man analog zu *Frühling* die Fortsetzung einer revolutionären oder reformistischen Wandlung aus (ebd.):

Hier in Ägypten als Schlüsselland wird sich entscheiden, ob dem arabischen Frühling ein Sommer folgt oder ob es ein Zurück in einen Winter gibt.²⁴

Dem arabischen Frühling müssen ein Sommer und eine Ernte folgen, es darf keine neue Eiszeit geben²⁵

Wenn der Frühling etwas Positives, eine Verbesserung der Verhältnisse symbolisiert (Anter 2014), so ist es nur folgerichtig, dass eine Entwicklung zum Schlechteren, Restauration, Fehlentwicklung, Zurückbleiben etc. dem Winter zugewiesen werden. Der metaphorische Gebrauch von *Winter* geht ebenfalls auf die geschichtlichen Vorgänge in der Vormärz-Zeit zurück. Als Gegenbild für den Frühling übernimmt der Winter auf dem kollektivsymbolischen Feld des Vormärzes die Funktion, den repressiven Status der Restauration zu symbolisieren (vgl. Martin 2005, S. 184). Dabei wird nicht nur die Bezeichnung *Winter* für die Thematisierung der Vorgänge in der arabischen Welt verwendet, sondern der gesamte Bildbereich, etwa mit den Bezeichnungen *Schnee, Kälte, Eis, Sturm* etc.:

Eiszeit drohe vor allem in Libyen und Ägypten, die Revolutionen fräßen ihre bloggenden Kinder, sagen kritische Stimmen.²⁶

FRÜHLING WIRD DISKURSIV MIT VERBESSERUNG UND SÄKULAREM DEMOKRATIS- CHEM AUFBRUCH – WINTER MIT RÜCKSCHRITT UND ISLAMISCH MOTIVIER- TEN GESELLSCHAFTLICHEN KRÄFTEN VERBUNDEN

Diese Bezeichnungen des Bildbereichs werden dann in das kollektivsymbolische Programm als Einzelmetaphern eingebunden und als Bildspender für weitere Elemente einer politischen Szene wie z. B. die unterschiedlichen Repressionsmaßnahmen wie Zensur, Kerker etc. verwendet (vgl. Martin 2005, S. 185). Außerdem wird *Eiszeit* als ein Antonym von *Frühling* auf eine bestimmte Akteursgruppe bezogen:

Und nun wird dieser Frühling, noch fast unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, zu einer Eiszeit, zu einem Horrorszenario für die Frauen.²⁷

Dieselbe Aussage eines in sein Gegenteil sich verkehrenden hoffnungsvollen demokratischen Aufbruchs wird auch mit der *Herbst*-Metapher getroffen:

Der jugendliche Jubel vom Januar hat sich in Depression verwandelt, aus dem arabischen Frühling wird ein trauriger Herbst-Blues.²⁸

Solch eine Gegenüberstellung der Jahreszeiten als Gegenpole basiert laut Link (1984, S. 65) auf einer vorgestellten Opposition zwischen dem „eigenen System“ und dem „Gegensystem“. Dabei wird die positive Seite der symbolischen Opposition mit dem eigenen System gleichgesetzt, die Gegenseite der symbolischen Opposition mit einem negativ konnotierten System. Diese symbolische Gegenüberstellung erfolgt in der Berichterstattung über den Arabischen Frühling in der Art und Weise, dass dem „Gegensystem“ Islam die Metaphern *Winter* und *Herbst*, dem „eigenen System“ die Metaphern *Frühling* und *Sommer* zugeschrieben werden:

Aus dem demokratischen Frühling ist vielerorts ein aggressiver Herbst geworden. Vor allem religiöse Minderheiten bangen um eine Zukunft in ihrer Heimat.²⁹

In Libyen wurde kurz nach dem Sieg über Diktator Gaddafi die Scharia eingeführt, das islamische Recht. In Tunesien liegen bei den ersten Wahlen gemäßigte Islamisten in Front. Zudem berichten Intellektuelle über ein Klima der Angst. In Ägypten gibt es Attacken

auf christliche Kopten, gestern wurde ein bekannter Blogger in eine Nervenklinik eingewiesen. Droht nach dem arabischen Frühling der islamistische Winter?³⁰

Ob dem Arabischen Frühling ein Sommer der Demokratisierung folgt oder im Herbst der militante Islamismus Früchte trägt? Keiner wagt bisher eine Prognose.³¹

Die Revolutionäre sehen sich im Herbst um den arabischen Frühling betrogen. Wo die Früchte der Revolution ausbleiben – Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Sicherheit – gedeihen radikale Positionen umso leichter. Auf dem Tahrir-Platz fallen nun die religiösen Barträger und verschleierten Frauen auf. Sie verfolgen ein anderes Ziel als die Gemäßigten.³²

Fazit

Umbrüche im Nahen Osten werden mit westlichen Deutungsmustern dargestellt und erklärt. Die Wahrnehmung des Ausdrucks *Arabischer Frühling* verweist im öffentlichen Diskurs auf unterschiedliche Konzepte, die im Zeitverlauf offenbar werden. Die Bezeichnung repräsentiert in der Anfangsphase ein Modell für Freiheit, demokratischen Wandel etc. Später dann wird *Ara-*

bischer Frühling mit Krisen und Katastrophen in der Welt konnotiert und der Begriff wird als Virus metaphorisiert. Da die Bezeichnung *Arabischer Frühling* einem westlichen Deutungsmuster zugeschrieben wird – das historisch frei von religiösen Einflüssen war –, stehen die positiv konnotierten Konzepte des Arabischen Frühlings analog zur Begriffsgeschichte im Gegensatz zu religiösen (islamischen) Einflüssen und deuten daher auf eine islamlose Auffassung des Ereignisses hin. Dieser Vergleich zwischen dem Konzept *Islam* und dem Konzept *Arabischer Frühling* wird mithilfe der Jahreszeiten symbolisiert. Wird der gesellschaftliche Umbruch in der arabischen Welt dem Frühling zugeschrieben, wird der Islam auf der anderen Seite mit dem Winter identifiziert.

Anmerkungen

¹ <www.duden.de/rechtschreibung/Arabellion>.

² Für den Ausdruck *Arabische Revolution* sind in den Korpora des IDS Mannheim (Cosmas II) 115 Treffer belegt, im Gegensatz zu 1.569 Treffern für die Formel „Arabisch* Frühling“. Vgl. <<https://cosmas2.ids-mannheim.de>> (zuletzt zugegriffen am 13.6.2014).

³ Nürnberger Nachrichten, 27.9.2011.

⁴ St. Galler Tagblatt, 25.2.2012.

⁵ Die Zeit (Online-Ausgabe), 17.11.2011.

⁶ St. Galler Tagblatt, 22.2.2012.

⁷ Mannheimer Morgen, 6.2.2012.

⁸ St. Galler Tagblatt, 19.11.2011.

⁹ Nürnberger Zeitung, 27.5.2011.

¹⁰ Ebd., 13.7.2011.

¹¹ Mannheimer Morgen, 23.5.2012.

¹² Hamburger Morgenpost, 27.10.2011.

¹³ St. Galler Tagblatt, 07.11.2012.

¹⁴ Ebd., 7.11.2012.

¹⁵ Nürnberger Nachrichten, 27.9.2011.

¹⁶ Nürnberger Nachrichten, 27.9.2011.

¹⁷ Mannheimer Morgen, 27.6.2012.

¹⁸ Mannheimer Morgen, 12.1.2012.

¹⁹ St. Galler Tagblatt, 15.9.2011.

²⁰ SZ, 21.1.2012.

²¹ dpa, 10.10.2011.

²² Die Zeit (Online-Ausgabe), 29.9.2011.

²³ Watani, 6.3.2011.

²⁴ Hamburger Morgenpost, 20.4.2011.

²⁵ Protokoll der Sitzung des Parlaments Deutscher Bundestag am 26.5.2011.

²⁶ Hamburger Morgenpost, 25.10.2011.

²⁷ Die Südostschweiz, 25.12.2011.

²⁸ Mannheimer Morgen, 22.11.2011.

²⁹ Rhein-Zeitung, 26.11.2011.

³⁰ Hamburger Morgenpost, 25.10.2011.

³¹ Die Rheinpfalz, 29.8.2011.

³² dpa, 20.11.2011.

Literaturverzeichnis

- Anter, Andreas (2014): „Frühling“ – eine politische Metapher. Online verfügbar unter <www.mdr.de/lexi-tv/video117722.html>, zuletzt geprüft am 27.1.2015.
- Behroz, Khersau / Heigermoser, Maximilian / Musyal, Sören (2013): Die gestohlene Revolution? Eine qualitative Inhaltsanalyse des deutschen Pressebildes des Islams während des Arabischen Frühlings. In: Hafez, Kai (Hg.): Arabischer Frühling und deutsches Islambild. Bildwandel durch ein Medienereignis? Berlin: Frank & Timme (= Medien und politische Kommunikation – Naher Osten und islamische Welt 23), S. 67-101.
- Dege, Carmen / Dege, Martin (2011): Der arabische Frühling in Ägypten und die Entstehung von Alternativen zum westlich-liberalen Demokratiekonzept. In: Psychologie & Gesellschaftskritik 35 (140), S. 89-111.
- Elsässer, Sebastian (2013): Kreuz und Halbmond wieder vereint? Revolutionäre Solidarität und religiöse Spannungen während und nach der ägyptischen Revolution. In: Albrecht, Holger / Demmelhuber, Thomas (Hg.): Revolution und Regimewandel in Ägypten. Baden-Baden: Nomos (= Weltregionen im Wandel 14), S. 257-279.
- Jäger, Hans-Wolf (1971): Politische Metaphorik im Jakobinismus und im Vormärz. Stuttgart: Metzler (= Texte Metzler 20).
- Jünemann, Annette / Zorob, Anja (2013): Einleitung. In: Jünemann, Annette / Zorob, Anja (Hg.): Arabellions. Zur Vielfalt von Protest und Revolte im Nahen Osten und Nordafrika. Wiesbaden: Springer (= Politik und Gesellschaft des Nahen Ostens), S. 9-17.
- Khamis, Sammy (2012): Archäologie des Sprechens – Der „Arabische Frühling“ und seine Orientalismen. Online verfügbar unter <<http://smsm-khamis.blogspot.de/2012/12/archaologie-des-sprechens-arabischer.html>>.
- Köhler, Kevin (2013): Zwischen Revolution und Religion: Die Parlamentswahlen und das entstehende Parteiensystem in Ägypten. In: Albrecht, Holger / Thomas Demmelhuber (Hg.): Revolution und Regimewandel in Ägypten. Baden-Baden: Nomos (= Weltregionen im Wandel 14), S. 87-111.
- Lerch, Wolfgang Günter (2012): Erfolge und Misserfolge der Arabellion. Zur weltgeschichtlichen Verwandlung einer Region und das Ringen in Syrien. In: Die Politische Meinung 508, S. 4-9.
- Link, Jürgen (1984): Über ein Modell synchroner Systeme von Kollektivsymbolen sowie seine Rolle bei der Diskurs-Konstitution. In: Link, Jürgen (Hg.): Bewegung und Stillstand in Metaphern und Mythen. Fallstudien zum Verhältnis von elementarem Wissen und Literatur im 19. Jahrhundert. Stuttgart: Klett-Cotta (= Sprache und Geschichte 9), S. 65-93.
- Lübben, Ivesa (2013): Welche Rolle für den Islam? Die Herausbildung eines islamischen Parteienspektrums im post-revolutionären Ägypten – Eine Annäherung. In: Annette Jünemann und Anja Zorob (Hg.): Arabellions. Zur Vielfalt von Protest und Revolte im Nahen Osten und Nordafrika. Wiesbaden: Springer (= Politik und Gesellschaft des Nahen Ostens), S. 279-305.
- Martin, Carsten (2005): Die Kollektivsymbolik der Jahreszeiten im politisch-lyrischen Diskurs des Vormärz. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. Online verfügbar unter <www.verlagdrkovac.de/3-8300-2134-8.htm>.
- Wieser, Conrad (2013): Lexikometrische Diskursanalyse als Methode der Kritischen Geopolitik am Beispiel des Arabischen Frühlings. Zulassungssarbeit. Tübingen: GSWP.

Bildnachweise

- Seite 37: von Ziad Abdellatif Salah <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Egyptian_Revolution_-_Wall_Art.jpg#/media/File:Egyptian_Revolution_-_Wall_Art.jpg>.
- Seite 38: von Mona sosh <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tahrir_Square_during_Friday_of_Departure.png#/media/File:Tahrir_Square_during_Friday_of_Departure.png>.
- Seite 41: von Mariam Soliman <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flickr_-_M._Soli_-_28th_of_January_-_%22The_Day_of_Rage%22_\(7\).jpg#/media/File:Flickr_-_M._Soli_-_28th_of_January_-_%22The_Day_of_Rage%22_\(7\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flickr_-_M._Soli_-_28th_of_January_-_%22The_Day_of_Rage%22_(7).jpg#/media/File:Flickr_-_M._Soli_-_28th_of_January_-_%22The_Day_of_Rage%22_(7).jpg)>.
- Seite 42: von Lilian Wagdy <[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tahrir_Square_on_November_27_2012_\(Morning\).jpg#/media/File:Tahrir_Square_on_November_27_2012_\(Morning\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Tahrir_Square_on_November_27_2012_(Morning).jpg#/media/File:Tahrir_Square_on_November_27_2012_(Morning).jpg)>. ■